



1922

## Mahomets Traum in der Wüste

Karolina von Günderode

Follow this and additional works at: [https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm\\_poetry](https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm_poetry)



Part of the [German Literature Commons](#)

---

### BYU ScholarsArchive Citation

Günderode, Karolina von, "Mahomets Traum in der Wüste" (1922). *Poetry*. 516.  
[https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm\\_poetry/516](https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm_poetry/516)

This Article is brought to you for free and open access by the Poetry and Music at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Poetry by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact [scholarsarchive@byu.edu](mailto:scholarsarchive@byu.edu), [ellen\\_amatangelo@byu.edu](mailto:ellen_amatangelo@byu.edu).

## Mahomets Traum in der Wüste

Bei des Mittags Brand  
Wo der Wüste Sand  
Kein kühlend Lüftchen erlabet,  
Wo heiß, vom Samum nur geküsstet,  
Ein grauer Fels die Wolken grüßet  
Da sinket müd der Seher hin.

Vom trügenden Schein  
Will der Dinge Seyn  
Sein Geist, betrachtend hier, trennen.  
Der Zukunft Geist will er beschwören,  
Des eignen Herzens Stimme hören,  
Und folgen seiner Eingebung.

Hier flieht die Gottheit,  
Die der Wahn ihm leiht,  
Der eitle Schimmer verstiebet.  
Und ihn, auf den die Völker sehen,  
Den Siegespalmen nur umwehen,  
Umkreist der Sorgen dunkle Nacht.

Des Sehers Traum  
Durchflieget den Raum  
Und all' die künftigen Zeiten,  
Bald kostet er, in trunknem Wahne,  
Die Seligkeit gelung'ner Plane,  
Dann sieht er seinen Untergang,

Entsetzen und Wuth,  
Mit wechselnder Fluth,  
Kämpfen im innersten Leben,  
Von Zweifeln, ruft er, nur umgeben!  
Verhauchet der Entschluß sein Leben!  
Eh' Reu ihn und Mißlingen straft.

Der Gottheit Macht,  
Zerreiße die Nacht  
Des Schicksals, vor meinen Blicken!  
Sie lasse mich die Zukunft sehen,  
Ob meine Fahnen siegreich wehen?  
Ob mein Gesetz die Welt regiert?

Er spricht; da bebt  
Die Erde, es hebt  
Die See sich auf zu den Wolken,  
Flammen entlodern den Felsenklüften,  
Die Luft, erfüllt von Schwefeldüften,  
Läßt träg die müden Schwingen ruhn.

Im wilden Tanz,  
Umschlinget der Kranz  
Der irren Sterne, die Himmel;  
Das Meer erbraußt in seinen Gründen,  
Und in der Erde tiefsten Schlünden  
Streiten die Elemente sich.

77 Und der Eintracht Band,  
Das mächtig umwand  
Die Kräfte, es schien gelöset.  
Der Luft entsinkt der Wolken Schleier  
Und aus dem Abgrund steigt das Feuer,  
Und zehret alles Ird'sche auf.

Mit trüberer Fluth  
Steigt erst die Gluth,  
Doch brennt sie stets sich reiner,  
Bis hell ein Lichtmeer ihr entsteiget  
Das lodernd zu den Sternen reicht  
Und rein, und hell, und strahlend wallt.

Der Seher erwacht  
Wie aus Grabesnacht  
Und staunend fühlt er sich leben,

Erwachtet aus dem Tod der Schrecken,  
Harr't zagend er, ob nun erwecken  
Ein Gott der Wesen Kette wird.

Von Sternen herab  
Zum Seher hinab  
Ertönt nun eine Stimme:  
»Verkörpert hast du hier gesehen  
Was allen Dingen wird geschehen  
Die Weltgeschichte sahst du hier.

Es treibet die Kraft  
Sie wirket und schafft,  
In unaufhaltsamem Regen;  
Was unrein ist das wird verzehret,  
Das Reine nur, der Lichtstoff, währet  
Und fließt dem ew'gen Urlicht zu.«

78

Jetzt sinket die Nacht  
Und glänzend ertagt  
Der Morgen in seiner Seele.  
Nichts! ruft er, soll mich mehr bezwingen:  
Daß Licht nur werde! sey mein Ringen,  
Dann wird mein Thun unsterblich seyn.

79